

Das Osterfest in der Evangelischen Kirche 13.-21. April 2025 / 29. März-6. April 2026 / 21.-29. März 2027

Die Entstehung des Osterfestes geht ins 2. Jh. n. Chr. zurück. Seit dem 4. Jh. entstanden einzelne Festtage und schließlich die Karwoche. Ostern ist das älteste und größte Fest der Christenheit. Der Glaube an das Erlösungswerk durch Tod und Auferstehung Jesu Christi verbindet, trotz mancher Unterschiede, alle christlichen Konfessionen.

Die Reformatoren lehnten Bräuche ab und gestalteten die Liturgie nur nach den Evangelien. Die Feier der Karwoche wurde beibehalten, doch der Karfreitag gilt den Evangelischen als großer Feiertag. Die Evangelische Kirche entwickelte ein umfangreiches Predigt- und Liedgut. Das Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“ (EG 85, P. Gerhard) verdeutlicht, wie kein anderes, Leiden und Sterben Jesu. Das Osterfest wird besinnlich gefeiert. Regionale Bräuche und Symbole werden jedoch integriert.

Unterschiede des Festgottesdienstes: Evangelisch - Katholisch

Im evangelischen Gottesdienst steht die Predigt im Mittelpunkt. Die meisten Gemeinden feiern das Abendmahl einmal im Monat sowie an Festtagen stets mit Brot und Wein. Es ist zwar der Höhepunkt der Liturgie, verleiht aber dem Gottesdienst keine Sonderstellung. Den Katholiken ist die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi der Höhepunkt der Liturgie (Frieling 1991, 37-39).

Die evangelischen Gottesdienste haben keine Rangordnung (sakramentale/nicht sakramentale, bzw. Wertigkeiten der Festtage), mit Ausnahme des Karfreitags, der als höchster Feiertag gilt. Es wird zum Gottesdienst eingeladen, doch gibt es keine Sonntagspflicht im katholischen Sinn (Schlisske 1960, 28. - Amussen u. Sartory 1959). Ein evangelischer Gottesdienst wirkt nüchtern. Es gibt keine großen Zeremonien, kein Weihwasser, keine Heiligen- und Marienverehrung. Im Zentrum stehen das Wort Gottes, das Gebet und die Musik (Grassmann 1978, 57f.). Die Liturgie der Ostergottesdienste folgt in der lutherischen Kirche jenen Traditionen des schlichten vorreformatorischen Predigt-Gottesdienstes, die dem evangelischen Glauben nicht widersprechen (Frieling 1991, 38. - Biser 1983).

Am Palmsonntag und am ersten Adventsonntag wird dasselbe Evangelium verlesen, der Bericht vom Einzug Jesu in Jerusalem (Mt 21, 1-9). Das weist darauf hin, dass Krippe, Kreuz und Auferstehung das Erlösungswerk ausmachen. Die evangelischen Christen lehnen die Segnung der Palmzweige ab (die nach katholischem Glauben zu „Sakramentalien“, Vermittlern göttlichen Segens, werden). Palmzweige dienen zu Ostern nur als Schmuck. In evangelischen Kirchen kann dazu auch ein Brotlaib in Form eines Schwanes kommen, als Sinnbild des Lutherwortes: „Die Kirche gleicht einem Schwan, dass sie wie er breitfüßig ist, das heißt, auf einer festen und starken Grundlage ruht, die nicht einmal von den Pforten der Hölle zerstört werden kann“ (Schlisske 1960, 15-17. - Wolf 2000).

Der Gründonnerstag, ein Tag festlicher Freude, beendet die 40-tägige Fastenzeit. Ein Abendgottesdienst eröffnet „die drei österlichen Tage“. Es ist das Gedächtnis der Fußwaschung, des letzten Abendmahls und der Verleugnung durch Petrus (Mk 14, 26-42/ 66-77). Der Altar wird weiß gedeckt, Kerzen brennen, die

Orgel ertönt und die Gemeinde singt „Ehre sei Gott in der Höhe“ (Schlisske 1960, 21f.). Danach verstummen die Glocken. Nach katholischer populärer Meinung fliegen sie nach Rom. (Ostern feiern 1995, 93).

Die Tradition, am Gründonnerstag etwas Grünes zu essen, beruht auf 2. Mose 12, 8 und 4. Mose 9, 11, worin zu lesen ist, dass der Herr beim „Passah halten“ grüne und bittere Kräuter verzehrt hat. In Gedenken daran isst man in manchen Familien die Neun- oder Siebenkräutersuppe. Nach dem Vorbild der Fußwaschung Jesu an den Jüngern (Joh 13, 1-15; ein Sklaven- wie Liebesdienst) ist der Gründonnerstag ein Tag der praktizierten Nächstenliebe und Armenfürsorge (Schlisske 1960, 23).

Der Karfreitag ist der höchste Feiertag des evangelischen Kirchenjahres und wichtigster Abendmahltag (Christus als Brot des Lebens). Es ist ein Tag ernster Hoffnung und Freude. Er ist Sinnbild für die Verbindung des irdischen mit dem ewigen Leben. Jesus hat die Schuld der Welt auf sich genommen, für jeden einzelnen Menschen gelitten und ihn am Kreuz erlöst. Meist finden vier Gottesdienste statt und das „Kreuzbrot“ weist bei den Mahlzeiten auf die Inhalte hin.

Am Karsamstag wird die Osternacht seit einigen Jahrzehnten wieder gefeiert. Die ursprünglich bis zu 24 Stunden dauernde katholische Festmesse, bestehend aus Lichtfeier, Wortgottesdienst, Tauffeier, Eucharistiefeier und Feuerweihe, wurde in gekürzter, schlichter Form übernommen (Ostern feiern 111). Die Osterkerze ist seit dem 4. Jh. in der Liturgie das Symbol des göttlichen Lichtes, das über die Finsternis siegt (Schlisske 1960, 31).

Der Ostersonntag ist der Tag des Herrn, der Tag, an dem alle Naturgesetze durchbrochen werden. Der Festgottesdienst beginnt mit dem Eingangspsaln „Der Herr ist auferstanden, Halleluja!“ Die liturgische Farbe ist Weiß, als Symbol des Lichts. In vielen Gemeinden singt man „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101; M. Luther). In vielen Regionen werden noch „Osterfladen“ (Brote) gegessen, die auf die jüdische Mazze beim Passahmahl zurückgehen (1. Kor 5, 6-8) (Schlisske 1960, 33).

Der Ostermontag ist ein Tag der Familie. Nach dem Gottesdienst sind Ausflüge, Besuche - der „Emmausgang“ - üblich. Mit diesem Festwochenende beginnt die 50-tägige Osterzeit bis Pfingsten.

Die Passions- und Osterlieder stellen etwa ein Drittel der ca. 150 Lieder im „Evangelischen Gesangbuch“ dar. Chor- und Gemeindegesang sowie jegliche festliche Kirchenmusik haben im evangelischen Gottesdienst einen wichtigen Stellenwert. Die Reformation löste eine impulsive Singbewegung aus, die durch Buchdruck rasch Breitenwirkung erlangte. Zu den bekanntesten Komponisten (oft auch Textdichtern) gehören Matthäus Greiter (1490-1550), Martin Luther (1483-1546) und Melchior Vulpius (1570-1615). Ein wichtiger Textdichter ist Paul Gerhard (1607-1676).

Zu den ältesten überlieferten Passionsliedern gehören „Ehre sei dir, Christe“ von 1527 (EG 75), „Christus, der uns selig macht“ von 1501 (EG 77) und „O Mensch beweine dein Sünde groß“ von 1525 (EG 76). Besonders alte Osterlieder sind „Christ ist erstanden“ von 1529 (EG 99) und das bekannte Lutherlied „Jesus Christus, unser Heiland“ von 1545 (EG 102).

Ostereier wie andere populäre Sitten und Bräuche wurden im Zuge der Reformation für sämtliche Feste als „leere Hüllen“ abgelehnt. Doch, da auch Jesus sein Wort mit Zeichen verbunden hat, wurden Bräuche als sinnvolle Symbole wieder in die Festgestaltung aufgenommen (Schlisske 1960, 6).

Das Osterei wird als Sinnbild für die Schöpfung und neues Leben gesehen. Oftmals wurden die Bestandteile des Eies mit dem Alten Testament (= Eierschale, hart und undurchdringbar) und dem Neuem Testament (= Eigelb, Neues kann entstehen) verglichen. Das Verstecken der Eier wird auch als „das Spiel des Osterwunders“ bezeichnet. Man sucht in der aufblühenden Natur etwas ganz unnatürlich Schönes. Für den Osterhasen gibt es verschiedenste Deutungen, u.a. „Hasen - ein schwaches Volk, doch legt es sein Haus in die Felsen“ (Sprüche, 30,26). Der Hase wird darin als Sünder gesehen und der Felsen ist Gottes Schutz und Nähe.

Lieselotte Eltz-Hoffmann: In: L. Luidold, U. Kammerhofer-Aggermann (Hg.): Bräuche im Salzburger Land, CD-ROM 2 (=SBzVK 14) Salzburg 2003, 6 S. Hier *gekürzt* von Ilona Holzbauer und Ulrike Kammerhofer-Aggermann.

www.evangel.at

<https://www.brauch.at/folge02/ch07s12.html> (Stand: 28.01.2025)